

Der letzte Augenblick

Zeit, das war jedem bewusst, der einmal in einer Armee gedient und/oder verliebt war, besaß die besondere Qualität, in speziellen Situationen die Geschwindigkeit ihres nur auf den ersten Blick stetig scheinenden Flusses zu ändern. Nahm man diese Weisheit für bare Münze, konnte zweifelsohne festgestellt werden, dass eine solche spezielle Situation soeben eingetreten war.

Hätte sich das Auge eines virtuellen Beobachters, wie es die Regeln der Dramatik in einem solchen Augenblick verlangen, in schneller Bewegung um ihn gedreht, so wäre augenfällig, wie jede Bewegung in seiner Umgebung zum Stillstand gekommen zu sein schien. Stille umgab ihn urplötzlich, durchbrochen allein vom dumpfen, in die Länge gezogenen Klagen eines Schreies, welcher, alleine schon aus Mangel an anderen Quellen im direkten Umkreis, offenbar aus seiner eigenen Kehle zu entspringen schien. Ursache und Auslöser dieser spontanen Veränderung war unzweideutig jener noch immer leicht nachvibrierende hölzerne Stecken, dessen traditionelle weiße Befiederung ihn als einen Pfeil der Naldar identifizierte, und welcher sich als deutlicher Fremdkörper offenbar erst kürzlich mit seinem Körper verbunden hatte.

Sein Verstand arbeitete plötzlich so analytisch, als wäre er zumindest für den Moment aus einem sanften, traumunnebelten Schlaf erwacht. Hätte er unter Anatomie mehr verstanden, als die verführerischen Formen der Schankmaid des Jeffrey's, wäre ihm zuerst die Ernsthaftigkeit seiner Lage aufgefallen, welche sich am trefflichsten mit den zwei Worten „durchtrennte Arterie“ umschreiben ließe, und wüsste er darüber hinaus mehr von Ballistik, hätte er möglicherweise gar so etwas wie Respekt für die Leistung empfunden, jenes Geschoss über eine derart große Distanz mit vorbildlicher Endgültigkeit ins Ziel zu befördern.

Er vermochte nicht einmal, dem unbekanntem Schützen, den er kurz zuvor nur als weißen Schatten zwischen den Bäumen wahrgenommen hatte, so etwas wie Groll entgegen zu bringen. Eher schon verwunderte ihn, was den Angreifer wohl zu seinem tun bewogen hatte, immerhin konnte er sich an freundliche, wenn auch eher einseitige, Gespräche mit Vertretern jenes leicht verschlossenen Volkes erinnern, und alleine für seinen Pfiff hinter dem Rücken einer ihrer bezaubernden Frauen an jenem Abend in einer inzwischen nicht mehr abzuschätzenden Vergangenheit wäre dies wohl etwas überreagiert.

Erleichtert wurde die großherzige Einstellung gegenüber dem Besitzer jenes Pfeils durch die ebenso überraschende wie vollständige Abwesenheit von Schmerz. Schloss er von dem warmen, nassen Gefühl, welches sich rasch ausbreitete, auf die Menge an verlorenem Blut und damit die beeindruckende Schwere der Verletzung, so hatte er ganz eindeutig mehr Pein erwartet, trieb ihn doch früher schon eine eingeklemmte Hand fast zu Tränen. Hatte der Naldar ihn möglicherweise nur versehentlich getroffen, schoss ihm ein Gedanke durch den Kopf? Gerne hätte er sich dieser Vorstellung ergeben, auch wenn sie an seiner unvoreilhaftigen Situation kaum etwas ändern, und sein Lebensfunke schwerlich lange genug glimmen würde, um eine mögliche Entschuldigung zu akzeptieren, doch hasste er selbst jetzt den Gedanken, sich Feinde zu machen.

Vollends verwirrte ihn allerdings die hektische Parade von Bildern und Eindrücken, welche in schneller Folge vor seinem geistigen Auge vorüberzogen. Ein wenig grämte ihn, dass ihm nicht einmal ein derart albernes Klischee erspart blieb, doch vor allem ärgerte

ihn, ganz offenbar Bilder einer fremden Person zu verfolgen, als sei nicht nur sein Tod sondern auch noch dessen Ablauf von Irrtümern geprägt. Die Figuren und Orte in diesen unscharfen Erinnerungsfetzen wirkten zwar seltsam bekannt, doch konnte er nichts und niemandem darin Namen oder eine Beziehung zuordnen. Jeglicher Versuch, sich an mehr zu erinnern als flüchtige Gefühle, scheiterte schon im Ansatz, als glitten rechts und links eine Weges schöne Gebäude an ihm vorüber, hinter deren Fassaden sich nichts verbarg als eine durchsichtige Stützkonstruktion.

Ein satter, dumpfer Klang holte seine nahezu unendlich schnell sich entfaltenden Gedanken zurück von jenen seltsamen Bildern. Der Blick seiner rapide an Glanz verlierenden Augen erfasste ein fremdes Schwert auf dem Boden direkt vor ihm, dunkel und aggressiv wirkend, und damit so überhaupt nicht zu seiner gewöhnlich eher an optischer Eleganz orientierten Ausrüstung passend. Besonders eigentümlich daran war jedoch der Umstand, dass es offenbar soeben einer Hand entglitten zu sein schien. Die schiere Unmöglichkeit dessen wollte ihm Tränen in die Augen treiben, war er doch weit davon entfernt sich mit derartigen Albernheiten wie dem Kriegshandwerk abzugeben, doch blickte ihm aus der Reflektion der kalt schimmernden Klinge gleichwohl ein entschlossenes Gesicht entgegen, dem jeder Zweifel fremd schien.

Sein Schrei hatte längst geendet, und die Welt um ihn herum schickte sich an, sehr langsam noch aber doch mit unabwendbarer Härte, wieder Fahrt aufzunehmen. Deutlich spürte er, wie seine Kraft verrann, doch noch immer stellte sich weder Schmerz ein, noch merkte er wie sein Körper fortschreitend in sich zusammen fiel, erst in die Knie sinkend, und sich schließlich langsam zur Seite neigend. Zwar hatte er die sich verändernde Position der Horizontlinie durchaus wahrgenommen, doch drangen nur noch wenige Gedanken tatsächlich zu ihm durch, als würde sein Selbstempfinden sich von ihm zurückziehen und Abstand suchen, möglicherweise um die letzte Phase interessiert und kritisch aus der Ferne zu begutachten. Er vermisse sich nicht einmal.

Es blieb jene Frage, die sich so sehr aufdrängte, dass er sich schalt erst jetzt zu den wirklich wichtigen Dingen zu kommen, wo es fast schon zu spät war. Noch ehe er sich jedoch damit beschäftigen konnte, warum er eigentlich hier war, stürmten allerdings auch schon all jene Fragen auf ihn ein, die sich bislang geschickt dahinter verborgen hatten, und Fragmente seiner Selbst begannen auf ihn einzubrüllen, wie sein Name sei, wo er sich befand, woher er stammte und seltsamerweise auch, warum er Seereisen verabscheute oder was ihm an Kerzenschein so gefiel. Jene Fragen mussten bedeutend sein, doch konnte er sie nicht einmal mehr lange genug halten, um sie zu verstehen.

Seine Augen empfand er nur noch als zwei kleine, sich langsam entfernende Öffnungen in eine Welt, welche nicht mehr die Seine zu sein, und vor allem aus Erdboden zu bestehen schien, benetzt von einer sich ausbreitenden Lache, die eindeutig von ihm selbst ausging. Noch einmal riss ihn ein kurioser Gedanke vom Abgrund zurück. Zwar hatte er bereits Geschichten über Adelsfamilien und deren besonderen Farbton gehört, doch war eine feste Erwartung in ihm verankert, welcher Natur sein Lebenssaft zu sein hatte. Dem entsprach nun keineswegs, was mehr und mehr sein verblässendes Blickfeld füllte, obgleich es sich harmonisch zu dem Blauton seiner fremdartigen Kleidung fügte, als bildeten die Farben seit jeher eine Einheit.

Noch ein letztes Mal fühlte er so etwas wie Stolz, dieses überraschende Detail bemerkt und dem immer stärker werdenden Nichts den imaginären triumphierenden Zeigefinger entgegen gestreckt zu haben, während die letzten Fragen in ihm erstarben, und durch Gewissheiten ersetzt wurden. Noch immer stürzte der Schmerz nicht auf ihn ein, doch

vermisste er ihn inzwischen auch nicht mehr. Ihm war sein Name eingefallen. Er hatte keinen. Die Stimmen hatten es ihm gesagt, und er wusste, dass sie Recht hatten.